

Buchbesprechungen

1. Bibel und Umwelt

Drewermann, Eugen, *Strukturen des Bösen*. Die jahwistische Urgeschichte in exegetischer, psychoanalytischer und philosophischer Sicht. Teil 1: *Die jahwistische Urgeschichte in exegetischer Sicht* (Paderborner Theologische Studien 4). München/Paderborn/Wien: Schöningh 1977. LXIV/355 S.

Diesem 1. Drittel seiner 1974 in Paderborn eingereichten Dissertation schickt der Verf. einen „Vorwort“ genannten 59seit. Teil voraus (mit mehr als 3 Seiten Bibliographie dazu), in dem er versucht, sein Riesenunternehmen methodisch einzuordnen. Weitere 8 S. „Vorbemerkungen“ formulieren in wesentlichen Punkten die Übereinstimmung und die Unterschiede zum Genesis-Kommentar von C. Westermann, mit dem vor allem sich die Arbeit in ständiger Diskussion befinden wird. D. betont selbst, daß es ihm in diesem ganzen Band nur um eine Frage gehen wird: wie das Böse vom „Jahwisten“ in seiner Urgeschichte (Gen 2*–11*) geschildert wird. Dazu möchte er außer den herkömmlichen Auslegungsmethoden und der strukturalistischen Mytheninterpretation besonders die psychoanalytische Deutung heranziehen. – Nach dem im Verhältnis zu den folgenden Ausführungen recht kurzen Kap. (A.) zu Gen 2 halten die folgenden 9 Kap. (B.–K.) in der Regel folgendes Gliederungsmuster ein: 1. Motivgeschichtlicher Hintergrund (die breite Heranziehung von Mythen und anderen Überlieferungen aus allen möglichen Zeiten, Erdteilen, Gesellschafts- und Wirtschaftsformen soll die Eigenart der jahwistischen Urgeschichte verdeutlichen; Erzählungen von China bis Nordamerika, vom Alten Orient bis ins neuere Afrika werden ohne Datierungen und ohne Erörterung von Abhängigkeiten vorgelegt: dem Verf. kommt es ausschließlich auf inhaltliche und Strukturbeobachtungen an); 2. Traditions- und literarkritische Feststellungen (hier greift der Verf. in der Regel auf die seit dem 19. Jh. in Kommentaren und Monographien geleistete Arbeit und die entsprechenden Hypothesen zurück, z. B. zu Umfang und Datierung von „J“); 3. Redaktionsgeschichtliche Überlegungen (an dieser Stelle legt der Verf. zu den einzelnen Textabschnitten dar, welche Funktion sie in der von ihm als literarische Einheit angenommenen jahwistischen Urgeschichte ausüben, in welcher Sinnrichtung überliefertes Material komponiert wurde); 4. Einzelauslegung (des jeweils in M. Bubers Verdeutschung vorgelegten Textes, häufig auch in Anlehnung an diesen Autor). Am Ende jedes Kap. erfolgt eine ausführliche Zusammenfassung. – Die deutschsprachige Literatur und die fremdsprachige, soweit sie ins Deutsche übersetzt ist, wurde in dem Maße vom Verf. diskutiert und verwendet, wie es ihm für sein Vorhaben dienlich schien. Sucht man die literarische Eigenart des Bandes zu bestimmen, könnte man ihn einen „Psychodrasch“ zu den „J“ zugeschriebenen Texten in Gen 2–11 nennen. Der Verf. möchte die Psycho-Logik der „jahwistischen“ Erzählkomposition aufspüren; sie sei „eine zweiteilige Entwicklungsgeschichte der Grundstrukturen des menschlichen Daseins und der geschichtlichen Wirklichkeit des Menschen ohne Gott . . . (sie zeige) das menschliche Verhalten als ein Bemühen, zunächst mit Gott, dann ohne Gott, dann gegen Gott und anstelle Gottes sich in der Welt einzurichten . . . Die ‚Erkenntnis von Gut und Böse‘ (sei) ein Zentralthema der j(ahwistischen) Urgeschichte. Das, was Gott als gut geschaffen hat und was in seiner Gegenwart gut ist, verwandelt sich ins Negative, wenn die Gemeinschaft mit Gott zerbricht. Diese Umqualifizierung der Grundstrukturen des menschlichen Daseins erscheint als Fluch und Strafe für die Sünde des Menschen . . .“ (313). – Die in allen Abschnitten anwesenden, nicht nur in den Zusammenfassungen, wo sie jeweils auch ausdrücklich formuliert werden, erkenntnisleitenden systematischen und psychoanalytischen Fragestellungen eröffnen immer wieder neue und anregende Perspektiven und Deutungen – nicht nur für Systematiker. Gerade im Blick auf diese Vorzüge des Werkes ist es schade, daß die durchgehende Breite der Ausführungen, die auch mehrfache Wiederholungen nicht scheut, und die Anlage auf 3 Bände viele Leser abschrecken könnte. – Der 1. Band wird abgeschlossen durch ein Literaturverzeichnis (325–333) und fünf das Werk gut aufschlüsselnde Register (335–355).

H. Engel S. J.